

«Vielfalt bietet enormes Potenzial»

Zum gestrigen Tag der Menschenrechte lud der Verein für Menschenrechte zu einer Veranstaltung mit spannenden Vorträgen.

Desirée Vogt

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Und jeder hat Anspruch auf dieselben Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Diese beiden Grundsätze wurden in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgehalten. Und zwar bereits 1948. Heute, 71 Jahre später, sieht die Realität jedoch immer noch anders aus. Und daran erinnert der Tag der Menschenrechte, der alljährlich am 10. Dezember begangen wird. Auch in Liechtenstein. Der Verein für Menschenrechte lud am gestrigen Abend ins Kulturhaus Rössle in Mauren ein, um zum Thema «Diversität und Vielfalt in Liechtenstein» zu diskutieren.

«Potenzial der Vielfalt nutzen – aber wie?»

Gestern stand aber nicht der inzwischen dreijährige Verein für Menschenrechte im Mittelpunkt, sondern vielmehr der Mensch. «Und zwar in seiner gesamten Vielfalt und Diversität. Und diese bietet wertvolle Ressourcen», so Vizepräsident Mark Villiger. Wenn einer weiss, wovon er spricht, dann der ehe-



Mitglieder des Vereins für Menschenrechte mit den Teilnehmern, die einen lehrreichen Abend bescherten.

Bild: R. Schachenhofer

malige Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und Professor an der Universität Zürich für Völker- und Europarecht. Dieses grosse Potenzial der Vielfalt gelte es zu nutzen.

Doch wie? Diese Antworten lieferten anschliessend Julia Ha von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen sowie Julia Hillbrand, Global Head of Diversity & Inclusion der Hilti AG. Julia Ha betrachtete das The-

ma von der wissenschaftlichen Seite, berichtete von der Vielfalt in Forschung und Entwicklung, von neuen theoretischen Grundlagen und nahm die zahlreichen Besucher mit auf eine Reise «von Differenz zu Diverse». Sie erklärte die Bedeutung von «Social Justice», also der sozialen Gerechtigkeit, und berichtete über Studien und Erkenntnisse, die dabei gewonnen wurden. Dabei zeigte sie auf, dass es viele verschiedene

Formen der Diskriminierung gibt und das Thema sehr komplex ist. Weil keine der sozialen Gruppen auf identische Weise unterdrückt wird – aber die Merkmale der Unterdrückung sich wiederum ähnlich sind.

«Lösungen anbieten, die für alle funktionieren»

Höchst spannend waren die Ausführungen von Julia Hillbrand von der Hilti AG, die an-

schaulich aufzeigte, wie ein internationales Unternehmen wie die Hilti AG die Vielfalt der Mitarbeiter nicht nur nutzt, sondern auch ganz bewusst fördert. Schon Firmengründer Martin Hilti hatte einst erkannt: «Die wichtigste Ressource meines Unternehmens sind die Mitarbeiter.» Und das gilt für Hilti auch heute noch. Als internationales Unternehmen mit einer sehr heterogenen Belegschaft habe man sich die Frage ge-

stellt: «Geben wir auch wirklich allen Menschen aus allen Teilen der Welt dieselben Chancen?» Als Antwort habe man sich für ein «Diversity und Inclusion»-Modell entschieden. Also für eine Kultur, in der alle gleich behandelt werden und ihr volles Potenzial entfalten können. «Nicht, weil wir Gutmenschen sind, sondern weil es die Wirtschaft von uns erfordert, wenn wir als Global Player bestehen wollen», hielt Hillbrand klar fest. «Wenn wir die Besten wollen, müssen wir für alle attraktiv sein. Das bedeutet, wir brauchen ein Umfeld, das die Vielfalt schätzt, fördert und zulässt.» Wollte man allen gerecht werden, müsse man auch Lösungen anbieten, die für alle funktionieren. Diese Diversität und Inklusion bringe verschiedene Fähigkeiten, Sichtweisen und Hintergründe zusammen, machen diese verfügbar und bereichere Entscheidungen und Diskussionen. «Und die besten Lösungen entstehen durch unterschiedliche Blickwinkel, kritische Fragen und das Hinterfragen.»

Es war ein spannender Abend, der damit endete, dass Eiliane Vogt ihr Buchprojekt «Wir sind Liechtenstein» präsentierte. Liechtenstein gehe es gut – und trotzdem dürfe man hinschauen, so ihre Botschaft, verbunden mit dem Wunsch: «Seid offen anderen Menschen gegenüber.»

Neues Gesicht auf der Pfälzerhütte

Nach der 17-jährigen Ära von Elfriede Beck wird René Keel die Berghütte betreiben.

Nach 17 Jahren reichte Elfriede Beck im Juli ihre Kündigung ein, womit die vergangene Saison ihre letzte als Pächterin auf der Pfälzerhütte wurde. Wenige Wochen vorher blickte sie im Gespräch mit dem «Vaterland» der gemeinsamen Zukunft angesichts der jungen Fotovoltaikanlage noch zuversichtlich entgegen. Seit der Sanierung vor einem Jahr, zum 90-jährigen Bestehen der Hütte, ist fliessendes Wasser, Strom und W-LAN auf 2108 Metern über Meer garantiert. Da Beck mittlerweile das Pensionsalter erreicht habe, zog sie am 7. Oktober – zwei Wochen vor dem vorgesehenen Saisonende – jedoch einen Schlussstrich, um das Material noch vor Schneeeinbruch abzutransportieren.

Für den Liechtensteiner Alpenverein (LAV) erwies sich die Nachfolgesuche schwierig. Gerade bei Schlechtwetterperioden könne das Hüttenleben eine Herausforderung sein. «Uns läuft die Zeit davon», hielt Präsidentin Caroline Egger-Batliner Mitte Oktober fest. Hungerige sowie durstige Freunde der beliebten Wanderroute können aufatmen, denn sie werden nächsten Sommer auf der Pfälzerhütte weiterhin offene Türen vorfinden. Am Montag hat der LAV einen neuen



LAV-Präsidentin Caroline Egger-Batliner, der neue Pächter René Keel und Hans Peter Walch (v.l.) bei der Vertragsunterzeichnung.

Bild: zvg

Pachtvertrag mit René Keel unterzeichnet. Spielt das Wetter mit, wird die Saison von Mitte Juli bis Mitte Oktober dauern.

Im Land aufgewachsen, in Metropolen gekocht

Wie gewünscht, wurde also ein Wirt gefunden, der in Liechtenstein aufgewachsen ist. Es handelt sich um den Sohn des «legendären Grenzwächters» Paul Keel aus Schaanwald, der unter anderem den Einmarsch der Russen nach Liechtenstein am 2. Mai 1945 miterlebte. Zu-

dem weist René Keel reichlich Erfahrung in der Gastronomie auf. So hat er seine Kochlehre im Hotel Real in Vaduz, die Hotelierausbildung an der Hotelfachschule Zürich abgelegt. Seine Karriere führte ihn an verschiedene Orte in der Schweiz, aber auch in Metropolen wie Moskau, Sydney, Peking und nun wieder zurück nach Liechtenstein. Durch die Übernahme der Pfälzerhütte erlebe der neue Pächter «ein Heimkommen in eine wunderschöne Landschaft mit vielen

früheren Bekanntschaften», heisst es in der LAV-Mitteilung.

Mit der kommenden Saison werde das Pachtsystem auf der Pfälzerhütte an jenes des Schweizer Alpen-Clubs angepasst. Dieses kommt auf der Gafadura in Planken, die zweite LAV-Berghütte, schon seit 2013 zum Tragen. Dabei wird der Mietzins nach dem Umsatz der Berghütte festgelegt, was auch den Pächtern zugute komme.

Gary Kaufmann

«Anstandsaufpasser» streichen bereits die Segel

Die «Bewegung für politischen Anstand» löst sich nach knapp fünf Monaten auf. Man wurde sich nicht einig.

In der Folge des Misstrauensantrags des Landtags gegen Regierungsrätin Aurelia Frick am 2. Juli, hat sich eine Gruppierung gebildet, welche sich für mehr Anstand in der Politik einsetzen wollte. Dieser sei im Zusammenhang mit der «Berateraffäre» abhandeln gekommen. Am Beginn war sogar die Rede von einer Initiative zur Auflösung des Landtags.

Am 16. Juli verkündete die Gruppierung, dass sie sich den Namen «Bewegung für politischen Anstand» gegeben und ein Steuerungsgremium mit Markus Büchel, Manuela Haldner-Schierscher, Oliver Brunhart, Claudia Lins und Herbert Hilbe gewählt hat. Gemäss eigenen Angaben waren damals 30 Personen Teil der Bewegung. «Die Ziele sind ein respektvoller Umgang in der Politik, Ehrlichkeit, eine Rückkehr zur Sachpolitik und ein verantwortungsvoller Umgang mit Geldern», erklärte damals die Gruppe in einer Medienmitteilung.

Eine Minidemonstration und einige Leserbriefe

Ende August erklärte die Bewegung schliesslich, dass die Idee der Initiative zur Landtagsauflösung verworfen worden sei,

da die Stimmung nur noch aggressiver und gehässiger werde. Stattdessen organisierte man eine «Aktion» vor der Landtagssitzung am 4. September. Rund 20 Kundgebungsteilnehmer versammelten sich vor dem Landtagsgebäude und suchten das Gespräch mit den Landtagsabgeordneten und verteilten Flyer mit Aufschriften, wie etwa «Hosen runter ist unter aller Sau». Nebst dieser Minidemonstration veröffentlichte die Bewegung noch eine Handvoll Leserbriefe.

«Keine gemeinsame Haltung gefunden»

Gestern teilte der Hauptinitiant Markus Büchel im Namen der «Bewegung für politischen Anstand» mit, dass sich die Gruppierung aufgelöst habe. «Wir haben es in der Kerngruppe nicht geschafft, einen gemeinsamen Nenner, eine gemeinsame Haltung, Strategie und Richtung zu finden», begründet Büchel den Schritt. Eine Bewegung, die stillstehe, sei keine Bewegung. Man sei zwar weiterhin der Ansicht, dass der politische Anstand verloren gehe, deshalb werde man «in Zukunft als Einzelperson und nicht als «Bewegung» dagegen ankämpfen». (sap)